

Hosman, Herbst 2016

Liebe Freunde!

„Habt ihr eine Klarinette, auf der ich spielen kann, solange ich hier bin?“, fragte Moritz. Dann legte er los, dass wir nur so staunten. Jeden Abend gab es ab nun Konzerte in unserem Haus, Rap, Jazz und Zigeunerlieder. Bald kamen immer mehr Mitspieler dazu, selbst Kinder, die seit Wochen nicht mehr mitgemacht hatten. Die schüchterne Maria sang mit, und Flavius, der pubertäre Störenfried, mühte sich am Saxophon. Alle übten sie für unser alljährliches Sommerfest der Musikschule, den Rabentanz, zu dem aus den Dörfern Hosman, Nou und Tichindeal über tausend Kinder mit ihren Familien kommen. Moritz eroberte die Herzen und feuerte die Volontäre zu Hochleistungen an.

Begonnen hatte alles mit einem E-Mail, in dem ein junger Mann fragte, ob ich ihm Tipps für ein Sozialprojekt im Kosovo geben könne. Moritz ist Jesuit, 26 Jahre jung, und wurde von seinem Orden an das Loyola-Gymnasium in Prizren geschickt, um mit den Schülern etwas für die Roma zu tun, die dort am Stadtrand in einer Art Ghetto leben. Bevor er sich auf den Weg mache, meinte Moritz, wolle er sich bei uns Rat und Inspiration holen. Das lässt sich jedoch nicht in einem Telefonat erledigen, und so lud ich ihn ein, zu uns zu kommen. Ich beschrieb ihm, wie wir leben, arbeiten, womit wir ringen; da meinte er: Ich habe fast den Eindruck, zu Exerzitien aufzubrechen.

Bald darauf erschien ein hoch aufgeschossener, schlanker junger Mann mit hellbraunen Locken und strahlend blauen Augen in unserem Dorf. Er hatte nur eine kleine Tasche dabei, zehn Tage waren eingeplant. Wir verstanden uns so gut, ich war so beeindruckt von seinem wachen Geist, seinem Glauben, seiner Begeisterung, dass ich ihn fragte, ob er nicht bis zu unserem großen Fest bleiben wolle. Ohne dass wir es richtig mitbekamen, lernte er in Windeseile Rumänisch. Und aus dem Gast Moritz

wurde der wichtigste Mitarbeiter in der Musik für den Rabentanz, ein großer Gewinn für unsere Gemeinschaft.

Träume sind gewachsen, bei Moritz, bei mir und bei unseren Jugendlichen. Wir wollen als Partner die Roma-Jugend im Kosovo unterstützen; das wird unseren jungen Leuten Selbstbewusstsein geben, weil sie für dieses Mal in die Rolle der Helfer schlüpfen können. Als Moritz am Fest des heiligen Ignatius abreiste, meinte er, er habe an dem Tag, als er sich entschloss, länger bei Elijah zu bleiben, in sein Tagebuch geschrieben: Ich wünsche mir, in dieser Zeit Feuer zu fangen. Und nun könne er sagen: Ich brenne. Entzündet haben diese Glut unsere jungen Roma. Das Feuer des Elijah wird weiterlodern, bei uns und im Kosovo.

Nach dem Sommer beginnt für die Kinder ein neues Schuljahr. Vielen wollen wir den Weg in die Schule ebnen. Mit Musik, Sauberkeit, neuen Kleidern und mit der Einladung, am langen Tisch in unserem Sozialzentrum zu lernen. Bei Wärme und Licht, und nicht mit leerem Magen! Hoffentlich schickt uns der Himmel wieder Volontäre und Mitarbeiterinnen mit brennendem Herzen.

Liebe Freunde, ihr seid der Schutz für unsere Gemeinschaft. Euch verdanken wir, dass wir mehr Kinder aufnehmen und für arme Familien neue Häuser bauen können. Gott segne euch, euer Haus und die Menschen, die euch anvertraut sind.

Herzliche Grüße aus dem Feuerwagen des Elijah,

Euer

P. Georg Sporschill SJ



5. Rabentanz 2016, zu Pater Georgs 70. Geburtstag